



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
107 (1897)**

203 (28.7.1897)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-71280](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-71280)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(107. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Erlesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

E 6, 2

Mittwoch, 28. Juli 1897.

(Telephon-Nr. 218.)

Telegramm-Adresse:
Journal Mannheim.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2736.

Abonnement:
60 Wg. monatlich,
Erlangend 10 Wg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postaus-
schlag M. 2.30 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonel-Zeile 20 Wg.
Die Restamen-Zeile 60 Wg.
Einzelnummern 8 Wg.
Doppelnummern 5 Wg.

Nr. 203

Deutsches Reich.

Der Abg. Schoof ist aus der national-liberalen Fraktion ausgeschieden worden. Vor dem Schluss der Sitzung hat die national-liberale Fraktion noch eine Sitzung abgehalten und nach Ablauf derselben dem Abg. Schoof erklärt, daß sie ihn nicht mehr als ihr Mitglied betrachten könne. Die schließlich zu diesem Schritte führenden Gründe bestehen einmal darin, daß Herr Schoof das von ihm durch seine Zustimmung zu der Nobrechschen Erklärung gegebene Wort nicht gehalten hat, als er für die Beschlüsse des Herrenhauses stimmte, welche mit den bereits einmal abgelehnten Beschlüssen inhaltlich übereinstimmen. Sodann hat er eine Rede (die gestrige des Abgeordneten Hahn) angeleitet, welche ihn selbst lobte, dagegen seine Fraktionsgenossen nicht nur, sondern auch seine speziellen Parteigenossen in der Partei auf das Tiefste herabwürdigte, ohne trotz erhaltener Aufforderung dem entgegenzutreten. Angesichts dieser Thatsachen hielt die Fraktion einstimmig ein längeres Verbleiben des Herrn Schoof in ihrer Mitte für unmöglich. Infolgedessen ist Herr Schoof folgendes Schreiben zugestellt worden:

Berlin, 24. Juli 1897.

Hochgeehrter Kollege!

Sie werden selbst das Gefühl haben, daß nach den Vorgängen des heutigen Tages Ihr längeres Verbleiben in unserer Mitte unmöglich geworden ist. Nachdem Sie ein freiwilliges Auscheiden verweigert haben, bleibt uns nichts übrig, als Ihnen die Mitteilung zu machen, daß in der letzten veranfaßten Fraktionssitzung einstimmig der Beschluß gefaßt ist, Sie nicht mehr als Mitglied betrachten zu können. Mit Hochachtungsvoller Empfehlung.

Der Vorstand der national-liberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses.

Im Auftrage: v. Gynem.

Kriegserfahrung in der Kavallerie.

Die bevorstehenden, wie verlautet, sehr umfassenden Veränderungen von Generalen und Stabsoffizieren der Kavallerie (man spricht von 40) lassen die Frage aufwerfen, wie es in Zukunft mit den Offizieren dieser Waffe aussehe wird, die wenigstens als ältere Mentenans an dem letzten Kriege teilgenommen? Hierin wird nicht so vermindert sich diese Frage bedenken. Für die Reiterwaffe ist es aber von Bedeutung, daß an der Spitze von Brigaden und Regimenten Leute stehen, die aus den eigenen Erfahrungen des deutsch-französischen Krieges Lehren ziehen können. Bisher wird es die Kavallerie in einem zukünftigen Kriege doch wahrlich nicht haben, die weit vollkommenen Waffen machen Attaken, der fehlende Mangel diese und die Erfindung schweriger, man darf auch nicht mehr damit rechnen, eine feindliche Kavallerie sich gegenüber zu haben, die im Aufklärungsdienst mangelhaft ist. Vor der Front operierender Reiter dürften sich Reiterkämpfe abspielen, die für die Beschaffung von ausreichenden und rechtzeitigen Nachrichten von ausschlaggebender Bedeutung sein werden. Momente in den Schlachten werden sich ergeben, in denen nicht der Wagenmuth allein, sondern auch die Ueberlicht über die Lage von größter Bedeutung ist. Geschicktes Handhalten mit den Kräften des Pferdewerkzeugs kann von entscheidendem Werthe sein. Für Alles dies ist aber die eigene Kriegserfahrung von der allergrößten Bedeutung. Daß die Kavallerieführer körperliche und geistige Kräfte besitzen müssen, bestreiten wir keineswegs, wir glauben

Buntes Feuilleton.

— Was segste? Es war — so erzählt man — am Rheine in einer kleinen Garnison, wo die Besichtigung der Rekruten des 2. Regiments den Besuch des gestrenghen und gefürchteten Divisionskommandeurs, Generals K. L., brachte. Er hatte so seine „Dollpunte“ — und das ist für die armen Untergebenen immer eine äble Sache. So verlangte er von jedem Rekruten, daß er ihn kennen sollte. Bei entfernten Garnisonen wurde dieser Zwiel der Instruktion an Photographien Sr. Excellenz ausgeführt. Die Bilder der armen Generale wurden nur gezeigt, damit selbst die dümmsten Reiter bei der Besichtigung wissen sollten, wie der General S. nicht aussehe. Der Tag nahte heran — Niemand hatte ein reineres Wissen, als der Kompagnieführer der 10. Kompagnie. Modste Alles schief gehen — seine Reiter kannten wenigstens den Divisionskommandeur! Bei der Instruktion tritt der General vor die Abtheilung, beim Nachsehen des Anzuges fällt ihm ein Mann durch eine kleine Unordnung auf. Er bleibt vor diesem stehen und schreit ihm ziemlich unanständig an: „Wer bin ich?“ Keine Antwort. „Wer bist du?“ Nicht einmal die Lippen bewegt der Mann. — Aber, Herr Hauptmann, wie kommt das, der Mann kennt mich noch immer nicht und dient schon bald ein halbes Jahr unter mir?“ — „Guer Excellenz — es ist der dümmste Mann der Kompagnie und auch der Einzige, der Guer Excellenz nicht kennt!“ — „Sonderbar, daß ich gerade auf diesen — Ihren Dümmsten — stoßen mußte!“ — „Der Mann hat überhaupt noch keine Antwort gegeben seit seiner Einstellung“, sagt der Hauptmann entschuldigend hinzu. „Was — keine Antwort? Das kann nur an der Art der Instruktion liegen! Ja, mein lieber Hauptmann, man muß sich mit den Reuten beschäftigen! Ich werde es Ihnen mal vormachen!“ — Der General trat nun auf das Unglückswurm zu, streckte ihm als Einleitung beide Waden, klopfte ihm auf die Schulter und redete ihm so freundlich an, als es ihm möglich war: „Nun, mein guter Junge — nur keine Angst — es thut Dir ja Keiner was. Hebe nur den Kopf, mir frei ins Auge gesehen! Ich bin ja Dein Divisionskommandeur — und will gerne von Dir hören, wie es Dir gefällt bei den Soldaten.“ Keine Antwort — eindrucklos gleiten die Worte an ihm ab — keine Muskel in seinem so „ausdrucksvollen Gesicht“ bewegt sich. — „Sage mir nur, ob sie Dir etwas thun, ich will Dir schon helfen.“ — „Du kannst schon Vertrauen zu mir haben, mein Sohn, sprich Dich nur aus — hat man Dich hier schon mal mißhandelt?“ — „Ungehörige Geile — Alles lautstark gepöbelt — was wird der Reel sagen?“ — „Was segste?“ — kam es promptig heraus in der breithen rheinischen Mundart.

Eine Rechnung für Andreas Hoser wurde dieser Tage in Bogen im alten Hausbuche des dortigen Rathhofes „Zum Monchsheim“ aufgefunden. Eine Seite des umfangreichen dicken Buches nimmt ein Konto für Andreas Hoser, Sandwirth auf Passauer, ein. Man kann daraus entnehmen, daß der Landesverteidigungs-Oberkommandant häufig im „Monchsheim“ einkehrte und seinen Freund

aber, daß sich beides auch bei einem großen Theile derselben noch findet, die eigene Kriegserfahrung, wenigstens als Führer von Escadrons gewonnen haben. Die Verjüngung der Cavallerie muß zudem Unterschiede gegenüber den anderen Waffen schaffen, die zu Herten werden, da sich Differenzen von zwei Chargen in dem Auftraden zum Regimentarskommandeur ergeben müssen, ja schon heute ergeben.

Einschränkung der Streichhölzerfabrikation.

Ueber die Herstellung und Vertrieb besonders leicht entzündlicher Streichhölzer werden von den Ministern des Innern und des Handels Ermittlungen angestellt. Die Verjüngung der Cavallerie muß zudem Unterschiede gegenüber den anderen Waffen schaffen, die zu Herten werden, da sich Differenzen von zwei Chargen in dem Auftraden zum Regimentarskommandeur ergeben müssen, ja schon heute ergeben.

Eingeleitete Disziplinaruntersuchung.

Kürzlich verurtheilt bei einem Fest in Nienstein ein katholischer Geistlicher und Lehrer Negernig. Einmal blieben die Herren bei dem Toast auf den Kaiser sitzen; damit aber hatten sie ihrem Deutschen nicht genug gethan. Während die Festversammlung die Nationalhymne sang, mit emporgehobener Hand, lang, hielten sie herausfordernd den Hut auf dem Kopf. Das veranlaßte einen der Festteilnehmer, ihnen die Kapfbedeckung etwas unanständig abzunehmen, worauf der Pfarrer bemerkte: „Die Kerls sind ja Alle betrunken!“ Gegen den Lehrer ist seitens der Regierung, wie uns aus Polen gemeldet wird, die Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden, während gegen den Pfarrer die deutsche Beamten, die bei dem Fest zugegen waren, die Beleidigungsklage eingereicht haben. Von dem Ausgang der Disziplinaruntersuchung wird es abhängen, wie weit von der Regierung auch gegen den Pfarrer vorgegangen werden wird.

Geschenk des Präsidenten Krüger.

Ein Geschenk des Präsidenten Krüger an Deutschland ist kürzlich durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes der kgl. geologischen Landesanstalt und Bergakademie in Berlin überwiehen worden. Im Transval kommt bekanntlich gediegenes Gold nur äußerst selten vor. Umlängst aber wurden einige Klöße mit solchem gefunden und wegen ihres bedeutenden wissenschaftlichen Wertes von der Transval-Regierung zu dem Zwecke angekauft, um befreundeten Staaten für deren Museen zum Geschenk überhand zu werden. Dabei ist Deutschland in erster Reihe mit berücksichtigt worden, es hat einige Exemplare schönster Goldberge erhalten, deren Goldwerth allein

Joseph Mayr, den Großvater des jetzigen Besitzers Heinrich Mayr, mit allerlei wichtigen Diensten, als Vertung von Fuhrwerk, Lieferung von Fourage und Nahrungsmitteln, betraute. Sogar die Spione, die im Auftrage Hofers nach Trient hinab entsendet wurden, um die Stärke des dort anrückenden Feindes zu erkunden, mußte Herr Mayr aus seiner Tasche bezahlen, und als Andreas Hofers schließlich gefangen genommen wurde, dachte natürlich Niemand mehr an die Bezahlung der mehr als 1000 Gulden betragenden Rechnung. Wer aber im „Monchsheim“ einkehrt und sich für Ereignisse aus den Freiheitskämpfen des Tiroler Landes interessiert, der veräume nicht, das alte Hausbuch in die Hand zu nehmen und darin die Rechnung für Andreas Hofers durchzusehen.

Eines der merkwürdigsten Bergwerke befindet sich in der französischen Kolonie Dantsu, und zwar in der Nähe der Hauptstadt Hanoi. Dasselbe liefert nämlich als Ausbeute Holz, welches dort in einer Tiefe von fünf bis sechs Metern in dem nur aus Sand bestehenden Erdboden in Lagern von mächtiger Ausdehnung vorhanden ist. Diese Holzlager sind die Ueberreste großer Waldungen, welche vor vielen, vielen Jahren an dieser Stelle durch Erdbeben, Fluthwellen oder ähnliche Ursachen zu Grunde gingen. Das Holz ist nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Wäders in Götting in Folge seiner harten Beschaffenheit und des trockenen Lagerens im Sandboden noch so gut erhalten, daß die 15 Meter Länge vorkommende Holz zu allen nur möglichen Gegenständen und Kunstwerken verarbeitet werden können.

Aphorismen der Königin Natalie. Anlässlich des Pariser Festes am Belgradter Kaimen, welches ein Damen-Comité unter dem Vorhitz der Königin Natalie zu Gunsten der Ueberlebenden in Serbien veranstaltete, ließ die Königin ein kleines Dichtchen unter dem Titel: „Aphorismen der Königin Natalie“ erscheinen. Aus Belgrad wurden der „Neuen Freien Presse“ einige Proben davon mitgetheilt, die im Hinblick auf die persönlichen Schicksale und Erfahrungen der Königin bemerkenswerth erscheinen. Ueber das Leben schreibt die Königin: „Ein Augenblick der Apathie kann ein ganzes Leben voller Energie überflüssig machen.“ — „Von einer Illusion geheißt zu werden, ist zehn Jahre des Lebens werth.“ — „Wer zu viel erduldet, wird egoist.“ — Eine Frucht eigener Erfahrungen und Beobachtungen scheint folgender Ausspruch zu sein: „Ein sorgloser Vater gleicht dem Schmetterling, der sich an der Flamme die Flügel verbrennt.“ — Die Aphorismen über die Frauen machen den Eindruck, daß Königin Natalie hauptsächlich sich selbst im Auge hatte. Sie schrieb: „Die Frau ist wie ein Wänder, sie geht vorwärts, auch wenn sie fällt.“ — „Die Frau wird immer nur den Mann lieben, der sie zu beherrschen vermag.“ — „Eine leidenschaftliche Frau wird etwas Großes verrichten, entweder wegen einer großen Idee oder um Jemandem zu gefallen. Wie glänzend wären ihre Thaten, wenn sich Verdes vereinigten würde.“ — „Die leidenschaftliche Frau kämpft gegen ihr Schicksal, aber zum Schlusse erliegt sie ihm doch.“

— also abgesehen von dem hervorragenden wissenschaftlichen Werthe — auf ungefähr 6000 Mark geschätzt wird. Sobald die Annahme malitiosen seitens des Auswärtigen Amtes erledigt sind, werden die Erge im Museum der kgl. Bergakademie in der Invalidenstraße zur Ausstellung gelangen.

Oesterreich.

Die Professoren-Kundgebung.

Ein süddeutsches Blatt brachte dieser Tage aus Wien die Nachricht, daß in dortigen Blättern die Anregung zum Protest der reichsdeutschen Universitätsprofessoren gegen die Sprachverordnungen auf Professor Zellmer (Heidelberg) zurückgeführt werde, und ein einzelnes österreichisches Blatt, „Die Reichswehr“, behauptete sogar, die Adresse sei von Wien aus bei Prof. Zellmer „bestellt“ worden. Dem gegenüber können wir in Ergänzung unserer früheren Meldung authentisch mittheilen, daß die Kundgebung allerdings von Heidelberg aus angeregt wurde, daß aber an ihrem Ursprung keine einzelne Persönlichkeit vor anderen befehligt ist. Die angebliche „Bestellung“ aus Wien ist natürlich völlig erfunden.

Frankreich.

Die Duell-Affaire des Prinzen von Orleans.

Gestern hat hier eine Besprechung von Freunden des hier stationierten Infanterie-Lieutenants Prin statgefunden, der bekanntlich den Briten Henri von Orleans gefordert hat, weil derselbe in seinen Berichten aus Asien an den Pariser „Figaro“ die italienische Armee, insbesondere die italienischen Offiziere, in verletzender Weise angegriffen hat. In dieser Konferenz wurden die Modalitäten des Vorgehens gegen den Prinzen und des zu erwartenden Zweikampfes festgesetzt. Prinz Henri von Orleans trifft am 5. August in Marseille ein. Der „Gaulois“ verzeichnet unter Vorbehalt das Gerücht, daß Prinz Henri von Orleans für sein Duell mit den italienischen Offizieren den Grafen Dion und den Prinzen Lucinge Gaudigny als Zeugen gemählt habe.

Bulgarien.

Proceß Boitschew.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung lehnte der Gerichtshof den Antrag des Vertreters des Kindes der Anna Szimon ab, den Sohn des ehemaligen Volizei-Präsidenten Kanazierski einzunehmen. Kanazierski Vater, bei dem Rittmeister Boitschew wohnte, hatte bekanntlich am vorgestrigen Tage einen Alibi-Beweis für Boitschew zu führen gesucht, indem er deponierte, Boitschew habe in der kritischen Nacht bei ihm gespeist. Der Sohn Kanazierski's, ein aktiver Oberlieutenant, sollte nachweisen, daß Boitschew am dem Abend erst um Mitternacht heimgekehrt sei. Durch den Sohn, der an dem Souper theilnahm, wäre also der Alibi-Beweis des Vaters entkräftet worden. Die Ablehnung der Einvernehmung dieses Zeugen, die große Sensation im Auditorium hervorrief, erfolgte aus formalen Gründen, da die bulgarische Strafproceß-Ordnung die nachträgliche Vorladung ausschließt. Aus denselben Gründen wird der Antrag,

Arbeitsamkeit ist gewissen Frauen der wahre Lebensnerv.“ — „Zur leicht kommt noch folgender merkwürdige Satz: „Das Mädchen ist ein Engel; gebt Acht, daß sie nicht als Frau ein Teufel wird.“ — Ueber das Glück spricht sich die Königin sehr resignt aus: „Ein zu hart gepöbeltes Herz versteht es nie mehr, glücklich zu sein.“ — „Unabhängigkeit ist nicht immer Glück.“ — Das eigentliche Glück scheint Königin Natalie im Wohlthun gefunden zu haben, denn sie schreibt: „Unglücklich ist Jener, der das Glück des Wohlthuns nicht empfindet.“ — „Was für sich zu besitzen, ist nichts; aber auch für den Andern erkrühen, das ist etwas und geradezu Alles.“ — Sozialistisch angehaucht ist ein Ausspruch der Königin über die Pflicht des Wohlthuns: „Die Reichen haben nur eine Pflicht, die Wohlthun.“ — Den Abschluß bilden einige Aphorismen über die Arme, Bekehrlichkeiten des militärischen Berufes, die auf die serbische Armee berechnet sein dürften: „Für etwas Schönes zu sterben und für etwas Gutes zu leben, ist der Traum jedes braven Soldaten.“ — „Der Soldat liebt für sein Vaterland, wie die Mutter vor dem Thron Gottes.“ Das hat Königin Natalie offenbar im Hinblick auf ihren Sohn geschrieben.

Wendlings Verheirathet. Man schreibt aus New-York: Die per Steamer „La Bretagne“ in New-York angekommenen jungen Franzosen Paul Kapacher und Marguerite Roitot, sowie Adolphe Weidig und Annale Magnier, die von Paris aufgebrochen waren, um eine Vergnügungstour nach New-York zu machen und Bekannte zu besuchen, werden wohl Zeitens an diese „Vergnügungstour“ denken; denn als die Vier nach gut von Stratten gegangener Ueberfahrt frohen Muths die Barge-Office betraten, um die letzten Formalitäten vor dem Eintritt zu erfüllen, wurde ihnen von den strengen Einwanderungsinspektoren bedeutet, daß New-York nicht Paris sei und folglich die strenge amerikanische Moral es nicht dulden könne, daß Liebespärchen so ohne Weiteres in der Welt herumlaufen! Den jungen Deutschen, die Anfangs der Ansicht waren, daß der Beamte nur einen Scherz machen wollte, wurde klar gelegt, daß sie entweder sich sofort trennen lassen, oder den Weg nach der Heimath wieder antreten müßten, ohne die glücklichen Gesichter von New-York betreten zu haben, und daß diese Sache sehr ernsthaft gemeint sei. Der Noth gehorchend, mehr wie dem eigenen Triebe, willigten die jungen Leute in dieser kläglichen Lage schließlich in Alles ein, worauf man diese Vier, von denen noch Reimer das 26. Lebensjahr erreicht hatte, sofort zum Alderman Josef Schilling transportirte, der die beiden Paare sofort zusammenführte. Die Mädchen nach Paris werden diese wendlings Verheiratheten als neugeworbene Ehepaare antreten, weshalb man Liebespärchen, die billig und schnell getraut zu werden wünschen, nur empfehlen kann, eine Erholungsreise nach New-York zu machen. Sie haben die sichere Aussicht, bevor sie das Land betreten, zusammengegeben zu werden, damit der strengen amerikanischen Moral Genüge geschieht.

andere Jungen, wie die Wago Kanagorais und einen andern Offizier, dem Kanagorais Sohn erzählt hatte, daß Boitschew in der kritischen Nacht um 12 Uhr heimgekommen sei, zu vernehmen, abgesehen. In 15 Wagen fuhr am Nachmittag, wie bereits gefahren telegraphisch kurz gemeldet wurde, der 11 Kilometer entfernten und Verteidiger durch die Stadt zu der 11 Kilometer entfernten Nordseite, um einen Totalausgang vorzunehmen. Aus der Wagen, in dem Kowelitsch saß, war geschlossen, da der ehemalige Nachhaber sich schämte, sich als Gefangener in der Stadt zu zeigen. Gedrungen mit geladenem Karabiner und gezogenem Säbel begleiteten den Wagenzug, der in der Stadt ungeheures Aufsehen machte. Boitschew lehnte cynisch zum Wagenfenster hinaus und betrachtete die zusammenlaufenden Menschen. Bei dem katholischen Friedhof, wo Kowelitsch, Kowelitsch und Anna aus dem Wagen gestiegen waren, wurde Halt gemacht, ebenso bei dem Denkmal der Mutter Stobolew's, wo Anna aus dem Wagen gestiegen war. An beiden Stellen demonstrierten der Gensdarm Bogdan Wassiljew und Kowelitsch die Vorherrschaft der Nordmacht. Die Nordseite ist 500 Schritte von der Nordstraße entfernt und hinter tief herabhängenden Weiden ganz verdeckt. Auch während des Tages ist dort weit und breit kein Mensch zu sehen. Während stieß die hochgeschwundene Martha unter der primitiven Polbrücke, von der das Mädchen in den Fluß geschleudert wurde. Auch hier zeigten Bogdan und Kowelitsch alle Details der granatvollen That vor, doch ergaben sich zwischen den Aussagen beider Widersprüche, die Kowelitsch mit der Trunkenheit Bogdans in der Nordnacht erklärte. Nachdem beide ausgesagt hatten, rief der Präsident Boitschew herbei und hielt ihm die Aussagen der Weiden vor. Boitschew antwortete nicht, sprach überhaupt kein Wort. Fragen wurden an ihn nicht gerichtet. Sein Gesicht ist seit zwei Tagen völlig erstarrt. Sodann erfolgte die Rückfahrt. Der Staatsanwalt Beroko beantragt gegen Kowelitsch und Wassiljew die Todesstrafe wegen vorsätzlichen Mordes. Als erschwerender Umstand gilt für Kowelitsch seine Stellung als Haupt der Sicherheitspolizei, als mildernder Umstand für Wassiljew seine Stellung als Untergeordneter gegenüber den Antragsführern. Der Unterstaatsanwalt Kowelitsch betrachtet Nicola Boitschew, den Bruder des Mittermeisters Deschko Boitschew, als des Mordes nicht schuldig und entwickelt die Gründe, aus denen die volle Schuld des letztern anzunehmen sei. Darauf wird die Sitzung unterbrochen.

Türkei.

Türkische Flottenpläne.

Die letzten an dieser Stelle ausgesprochenen Vermuthungen, daß die großen türkischen Flottenpläne gar nicht oder nur zum sehr geringen Theil ausgeführt werden dürften, scheint sich zu bestätigen. Der angelegentlichste Feind der türkischen Flottenpläne ist der amerikanische Marineattaché in Constantin, welcher die Reorganisation der türkischen Flotte als ein höchst unglückliches Unternehmen betrachtet. Er hat sich in mehreren öffentlichen Reden über die Reorganisation der türkischen Flotte ausgesprochen, welche beweisen, daß die betreffenden Pläne durch die Reorganisation nicht an Schicksal gewinnen würden und daß es angezeigt wäre, die alten Panzerschiffe mit moderner Ausrüstung zu versehen, damit sie wirksam als Hafenschutzschiffe verwendet werden können. Ferner hat sich derselbe Persönlichkeit gegen Neubauten von Kreuzern, welche von fremder Seite der Flotte anempfohlen wurden, erklärt und diesen Standpunkt damit begründet, daß die türkische Marine keine offensiven Ziele zu verfolgen habe und somit die Flotte nur durch einige mittlere Schlachtschiffe und Torpedoboote zu beschaffen. Inzwischen verfährt man in Constantin, wie man weiß, daß eine gründliche Reorganisation der Marine nicht emittiert in den Intentionen der maßgebenden Stelle liegt, gegen die Ausführung der Flottenpläne arbeiten, indem sie ausführen, daß es vortheilhafter und zweckmäßiger wäre, die hierzu verfügbaren Summen zum Kauf von Schnellfeuergeschützen für die Armee zu verwenden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Bemühungen vor Erfolg begleitet sein werden.

Afrika.

Ueber die Niederwerfung bei Timbuku.

Der Generalgouverneur von Französisch-Westafrika Herr Chande, der kürzlich in Marseille zu einem Urlaub eingetroffen ist, machte folgende Mittheilungen über die Niederwerfung einer Spahi-Abtheilung bei Timbuku: In den ersten Tagen des Juli brach eine aus Infanterie und Subanesischen Spahis zusammengesetzte Compagnie mit 2 Offizieren aus Timbuktu auf. Nach mehrstündiger Marsch beschloßen diese Offiziere, die Infanterie halt machen zu lassen und mit den 30 Mann Cavallerie einen kleinen Vorstoß auf Gerademuth zu machen. Das war eine gefährliche Unvorsichtigkeit, die sich bitter rächen sollte. Die Reiter hatten sich 20 Kilometer weiter dorgewagt und wurden plötzlich von einem starken Haufen von Hoggar- tuareg überfallen. An einen Widerstand war nicht zu denken, nur die Flucht konnte retten. 10 Spahis gelang es, größtentheils verwundet zu entlaufen, die übrigen wurden niedergemacht. Von den Ueberlebenden, die wieder zu der zurückgebliebenen Infanterie stießen, erfährt man den Hergang der Sache. Die Truppe kehrte darauf sofort nach Timbuktu zurück. Die Colonne hatte aus 95 Schützen und 35 Spahis bestanden; 25 der letzteren mit zwei Offizieren und zwei Unteroffizieren wurden niedergemacht; der Ueberfall fand bei dem 200 Kilometer von dem Niger entfernten Punkte Kergo statt.

Australien.

Der Bischof von Honolulu über Hawaii.

Einem Vertreter des Reuterschen Bureau gegenüber hat sich der anglikanische Bischof von Honolulu folgendermaßen über die Aneignahme Hawaiis in die Vereinigten Staaten ausgesprochen. Die Eingeborenen wollen nichts davon wissen. Thatsächlich sind alle Eingeborenen davon entsetzt. Die Wenigen, welche zur republikanischen Regierung halten, thun das ihrer Familien wegen. Vor dem Sturze der Regierung 1893 hätten die Vereinigten Staaten die Sandwich-Inseln ohne Widerstand haben können. Damit aber, daß die Revolution nur durch den Bestand amerikanischer Marineoldaten vom „Boston“ durchgeführt wurde, entfremdeten die Vereinigten Staaten sich die Gemüther der Eingeborenen. Der Einverleibungsorschlag kam den Eingeborenen als ungeheure Uebergriffung. Die Behauptung der Vereinigten Staaten, daß die Japaner ihre Augen auf die Sandwich-Inseln gerichtet haben, entbehrt aller Begründung. Der Anschlag auf die Vereinigten Staaten wird den britischen Handel jedenfalls schädigen. Sofort werden die Zölle erhöht werden. Ich bin immer der Ansicht gewesen, daß es sowohl im Interesse Großbritanniens, wie der Vereinigten Staaten liegt, daß die Sandwich-Inseln unabhängig bleiben. Jedenfalls ist die Aneignahme eine große Ungerechtigkeit gegen die Eingeborenen.

Amerika.

Die Goldfelder von Alaska.

Der englische Forschungsreisende Harry de Windt sagt in einem Schreiben an die „Times“: Die Reise nach den Goldfeldern von Alaska ist eine beschwerliche für den wohlhabendsten Forscher ungenügend. Der Goldsucher muß Alles für den Winter bei sich haben. Das kostet ihm sehr viel in Junesau. Dann müssen die Sachen zu entlegenen Preisen über den Chitkat-Paß geschafft werden. Der Goldsucher muß sich sein eigenes Boot am Indemans-See erbauen. Kommt er wirklich an seinem Bestimmungsort an, muß er für seine Wohnung einen Preis zahlen, welcher selbst einen Hausbesitzer im Westende Londons in Erstaunen setzen würde. Und das Alles muß er vielleicht mit einer Summe von 1000 Dollars betreiben, das Fahrthilf von San Francisco bis Junesau nicht eingerechnet. Es ist daher kein Wunder, wenn die „Alaska Commercial Company“ in den letzten fünf Jahren hundert von halbverhungerten Bergleuten auf Kosten der Gesellschaft aus dem goldreichen Lande zurückschickte hat. Und diese bilden, wie ich bezeugen kann, nur einen geringen Prozentsatz von Denjenigen, welche in den einjämigen Klüften bei Circle City und dem Forty Mile-Bach verhungert sind. Zum Glück gibt es aber noch eine andere Route nach dem Yukon-Thale, als durch den gefährlichen Chitkat-Paß. Der „weiche Paß“ ist wegem und bietet dem Bau einer Eisenbahn keine großen Hindernisse. Er liegt 1000 Fuß niedriger als der Chitkat-Paß. Er ist seiner ganzen Länge nach bewachsen, ungleich dem Chitkat-Paß. Der Paß endigt in der Schagwan-Bai, 80 englische Meilen von Junesau. Dort können Dampfer anlaufen. Das es in dem Distrikt große Mengen Gold gibt, unterliegt keinem Zweifel. Aber der Reichthum Junesaus würde die Fährlichkeiten nicht aufwiegen, welche gegenwärtig eine Meile dorthin kostet. Ein alter Bergmann sagte mir: „1000 Doll. den Tag werden mich nicht dazu bewegen, wieder die Tour durch den Chitkat-Paß zu unternehmen. Aber man mache den „weichen Paß“ offen. Dann wird bald ein neues Johannesburg am Forty Mile-Bach entstehen.“

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 28. Juli 1897.

Die Sitzung des Bürgerausschusses ist für Freitag, den 6. August, Abends 8 Uhr angesetzt. Die Tagesordnung umfaßt vier Punkte. (Siehe Inserat.)

Das große Gymnasium war im abgelaufenen Schuljahre von 545 Schülern besucht, davon traten während des Jahres 30 aus, so daß sich die Schülerzahl am Schluß des Jahres auf 515 belief. Nach den einzelnen Konfessionen waren es 317 Evangelische, 185 Katholiken (incl. 9 Altaristen), 89 Israeliten und 4 Sonstige. Von 427 Schülern wohnen die Eltern in Mannheim mit Kaiserthum-Waldhof, 51 sind Auswärtige (badische) und 67 Auserbaldische. Promovirte waren es 415, Repeatingen 33 und Reingekommene 97. Am Ende des vorigen Schuljahres wurden 45 Oberprimaner zur Universität entlassen. Die Prüfungen der Anstalt finden am Donnerstag den 29. und Freitag den 30. Juli statt; der Schlußakt wird Sonntag den 31. Juli, Vormittags 9 Uhr, im Saale des Stadtparcs abgehalten. Die Anmeldungen neuereitender Schüler werden Montag den 18. Sept. entgegengenommen, am 14. Sept. finden die Aufnahme- und Nachprüfungen statt und das neue Schuljahr wird am Mittwoch den 15. Sept. eröffnet. — Als wissenschaftliche Beiträge in dem Bericht eine Abhandlung des Herrn Professor Hermann Hebold beigegeben, welche sich bezieht: Beiträge zur Geschichte Ludwigs des Bayern.

Die Schullehrer, deren sich jetzt wieder Schüler und Lehrer erfreuen, sind eine Einrichtung, die nicht erst mit Durchführung der allgemeinen Schulpflicht in Deutschland entstand. Die Ferten waren vielmehr schon im alten Hellas bekannt. Dr. Roth erzählt in seiner griechischen Geschichte darüber folgendes: Der Philosoph Anaxagoras wurde von seinen Feinden als Gottesläugner vor Gericht gestellt. Da er bei der Bestimmung seiner Gegner keine Verurtheilung vor Augen

sah, verließ er Athen und floh nach Lampfakus an der asiatischen Seite des Hellesponts. Von den Bürgern dieser Stadt wurde er so hoch verehrt, daß sie sich ihm gern gefällig erweisen wollten und ihm die Erlaubniß gaben, den Heiligthum des Anaxagoras errichten zu dürfen. Dieser bestand darin, daß man den Kindern jährlich einen Monat zum Spielen frei geben mochte. Als Anaxagoras gestorben war, wurde der Monat seines Todes als Ferienmonat bestimmt. Noch im dritten Jahrhundert nach Christi Geburt, also 700 Jahre später, durfte sich die Jugend von Lampfakus der Erfüllung des Anaxagoraischen Wunsches freuen.

Besichtigung des Industriegebietes. Auf Einladung der städtischen Behörden fanden sich gestern Vormittag eine Anzahl Herren auf dem Hochwasserdamm des Neckars in der Nähe der Hochhafenschleuse ein, um eine Besichtigung des Industriegebietes, welcher gegenwärtig in der Entschung begriffen ist, vorzunehmen. An der Besichtigung nahmen Theil die Herren: Geh. Reg.-Rath B. Fischer, Oberbürgermeister Schaefer und Dr. Strauß, Oberbürgermeister Beck, Bürgermeister Martin, Oberingenieur Eisenlohr, verschiedene Mitglieder des Stadtraths, des Stadtverordneten-Vorstandes, Vertreter der Presse u. s. w. Die Besichtigung nahm ihren Anfang beim oberen Ende des Hochhafens, wo gegenwärtig noch mächtige Kiesaufschüttungen, die zukünftigen Industrieplätze, zu ersehen. Der Stand der Arbeiten für die Herstellung des Hochhafens ist zur Zeit deshalb ein besonders interessanter, weil noch der alte Zustand des Uferrandes vorhanden ist, gleichzeitig aber auch noch die Anrisse der neuen Anlage deutlich erkennbar sind. Herr Ingenieur Eisenlohr, unter dessen sachverständiger Führung die Besichtigung vorgenommen wurde, erklärte an der Hand von mitgeführten Plänen den Anwesenden die zukünftige Gestaltung des großen Industrieunternehmens. Mit Interesse wurden die in Thätigkeit befindlichen riesigen Baggermaschinen der Firma H. Holzmann & Cie. in Augenschein genommen, und namentlich erregte ein in Hochhafen stehender sog. Spaldbagger, welcher den in der Nähe des Waldhofes aus dem Uferrand gehobenen Schlamm mittels Wasserverdünnung an das Land befördert, die Aufmerksamkeit der Anwesenden. Die sinnreiche Konstruktion dieses Baggers fand allgemeine Bewunderung, wenn auch das Material, welches derselbe an das Land wirft, gerade kein reichliches ist. — Hier bestieg sodann die Gesellschaft den Schraubendampfer „Geier“ und machte mit demselben eine Fahrt, welche sich bis unterhalb der Spiegelmanufaktur Waldhof ausdehnte, dort wurde gedreht und dann ging es wieder zurück bis zu einem in der Nähe der Station Queinberg befindlichen weiteren Bagger, wo ausgetiegt wurde. Nachdem auch noch hier die Arbeit der Maschinen eingehend besichtigt worden, begab man sich zu Fuß nach der Stadt zurück. — Die Herren waren von dem Gesehenen sehr zufrieden, und können wir nur wünschen, daß auch unsere Mitbürger die Gelegenheit wahrnehmen möchten, sich von dem Fortgang der großartigen Arbeiten auf jenem ausgedehnten Gebiet einmal zu überzeugen. Leider war das Wetter der Besichtigung nicht sehr günstig, sonst wäre jedenfalls die Zahl der Teilnehmer wohl eine viel größere gewesen.

Neue Färbig-Markchine. Zur Zeit ist man mit der Herstellung neuer Färbig-Markchine beschäftigt. Sie sollen einen anderen bildnerischen Schmuck und eine andere Farbe als die jetzigen erhalten.

25jähriges Dienstjubiläum. Am 29. d. Mts. feiert Herr Geldbretter W. B. S. 25jähriges Dienstjubiläum. Auch wir bringen dem pflichterfüllten und zuvorkommenden Beamten unsere herzlichsten Glückwünsche zu seinem Grentage dar.

Ertrag und Heilbrunn. Wie man uns mittheilt, hat sich die Generaldirektion der Großh. Bad. Staatsbahnen auf Ansuchen bereit erklärt, einen Ertrag von hier nach Heilbrunn und zurück zu ermäßigtem Preise, zwecks Besuch der dortigen Ausstellung zu fahren. Der Zug soll am Sonntag, 15. August, gefahren werden und beträgt der Fahrpreis M. 3.40; die Rückfahrt in Mannheim ist auf Morgens 5 Uhr, diejenige in Heilbrunn auf Abends 8 1/2 Uhr festgesetzt. Das Zustandekommen des Sonderzuges ist jedoch davon abhängig gemacht, daß sich mindestens 300 Teilnehmer finden. Der Eintrittspreis in die Ausstellung ist für die Teilnehmer des Zuges gegen Vorzeigen der Fahrkarte ganz bedeutend ermäßigt. Zur Heilbrunn am dem Sonderzug ist Jedermann berechtigt und um zu erkennen, ob sich die nötige Anzahl Personen hierfür findet, ist bei Herrn Zimmermann in der „Mittelschule“, N. 4, 11, eine Zahlstelle errichtet worden, woselbst der Fahrpreis gegen Quittung einbezahlt werden kann. Der Schluß der Quittung ist auf Montag, 9. August, festgesetzt. Die Fahrkarten können Sonntag, 14. August, gegen Rückgabe der Quittung erboten werden.

Ueber eine Vertriebsordnung meldet die A. Jg. amtlich: Auf der Bahnstrecke Wolfach-Salzb. H. wurde in der Nacht vom 24. 25. L. M. das Betriebsgleis durch vom Bergabhang abfallende Felsblöcke gesperrt. Die Tage 25 und 26 zwischen Hausbach und Schiltach erhielten hierdurch drei bzw. zwei Stunden Verspätung; Zug 951 mußte ausfallen. Die Störung war gegen 9 Uhr Morgens beseitigt.

Im Circus Schumann findet heute Nachmittag 4 Uhr erste mal eine Kinder- und Familien-Vorstellung statt. Die Eintrittspreise für Kinder sind für diese Vorstellung ganz bedeutend ermäßigt.

Der Orchesterverein Mannheim unternahm am vergangenen Sonntag bei einer Beteiligung von ca. 200 Personen seinen die 5-jährigen Familienausflug, und zwar nach dem reizend gelegenen Lindensfels im Odenwald, eine sehr schöne, aber etwas beschwerliche Tour. Nachdem man nach 1 Uhr in Fürtz ankam, ging es um 1 1/2 Meilen den Klängen der Mühl- oder Elmloch nach Lindensfels, wo im „Hotel zum Odenwald“ Rast gemacht wurde. Eine Abtheilung des Vereins brachte da einige Musikstücken zum Vortrag, die allgemeinen Beifall fanden. Nun erfolgte der Aufstieg nach dem Schloß, wo sich den Anflüglern ein wunderschönes Panorama bot. Um 1/7 Uhr wurde zum Abmarsch nach Fürtz befohlen, wo man dann zwar etwas ermüdet, aber wohlbehalten gegen 3 Uhr ankam, um per Bahn nach Mannheim zu dampfen. Der in Mannheim ca. 1 1/2 Stunden währende Aufenthalt wurde mit einem kleinen Tanzchen am

Der Untergang der Hibernia.

Roman von K. J. Nordmann.

[Alle Rechte vorbehalten.] [Nachdruck verboten.]
(Für America copyright.) (Fortsetzung.)

„Und ich habe diese Subskriptionen“, sagte Vincenz, für Griechen, Peruaner, Mexikaner und Chinesen, während wir in unserer nächsten Nähe Tausende von Sandeleuten sehen, die unserer Hilfe bedürfen.“

„Diese Redensart kenne ich“, sagte der Ältere Berela, „aber ich gebe nicht darauf. Das Eine thun und das Andere nicht lassen, schreibt ein altes Sprichlein sehr verständig vor. Und dann — ein spöttischer Zug legte sich um seinen Mund — „bliebe doch noch erst zu erwarten, ob Deine an den Griechen exportirte Hundert Mark des armen Handbürgers zu Gute gekommen sind. Wäre dies der Fall, so würde ich zwar immer noch nicht einverstanden sein, aber Deine Entschuldigunng hätte dann wenigstens einen vollwichtigen Klang.“

Vincenz konnte seine Verlegenheit nicht verbergen, aber zu einer Erklärung ließ er sich dessen ungeachtet nicht herbei. Der Alte vertieft dadurch in noch üblere Laune und plagte infolge dessen plötzlich heraus:

„Ich möchte nur wissen, wo in aller Welt Du mit Deinem Gelde bist? Du hast Deine früheren lösschuldigen Passanten abgelegt, und trotzdem, so scheint mir, gebracht Du mehr als damals. Aber mozu? Hast Du Dich mit Verwöhntern eingelassen? Oder bist Du heimlich mit einer Gräfin verheiratet? Oder durch welchen anderen Kanal fließt Dein Geld ab?“

„Nicht durch jene beiden, dessen kannst Du sicher sein“, betheuerte Vincenz. „Aber es wird gut angeht, sei unbesorgt.“

„Nun, so lassen wir das!“ sagte der Alte ungeduldig und unwirsch, daß er bei dieser Unterredung nicht zum Ziele kam. „Ich möchte, daß Herr Valentin kommt, noch eine andere Angelegenheit mit Dir besprechen. Du kennst den alten von Hennig, dem wir seine Geldgeschäfte hier besorgen. Er hat mir heute einen Brief geschrieben — hier ist er. Was er darin berichtet, ist mit Ausnahme

der letzten Sache schon erledigt. Dies ihn durch und sage mir dann Deine Ansicht.“

Vincenz nahm den Brief, der mit großen, eleganten Schriftzügen mehrere Bogen umfaßte, deren Inhalt eine kleinere Handschrift auf vier Oktafenschriften bequem untergebracht haben würde. Nach verschiedenen geschäftlichen Anordnungen hieß es weiter:

„Ich wußte Sie nun mit einer Sache beschäftigen, die mir viel Unruhe macht; sie betrifft das in meinen Besitz übergegangene Gut Dassenfels.“

Aus verschiedenen Ursachen, deren Werth ich dahingestellt sein lasse, ist unter den Umständen des besagten Gutes und in der Umgebung vielfach der Glaube entstanden und verbreitet, daß die Hibernia noch nicht ausgegraben seien und noch ein reichhaltiger Erbe liege.

Nachdem der bisherige Inhaber von Dassenfels vor einigen Wochen verstorben und damit das Gut, wie Sie wissen, an unser Haus gefallen war, beantragte ich, weil selbst durch Krankheit an das Haus gefesselt, meinen Sohn mit dem Vertreter der Hibernia eine Pannation behufs Ueberleitung des Besitzes in unsere Verwaltung zu unterwerfen. Da irgendwelche freitliche oder schwierige Fragen nicht vorlagen, ist dem auch eine solche Pannation zu Stande gebracht und mir zur Genehmigung vorgelegt worden. Mein Sohn machte mir dazu eine Mittheilung, die er freilich mit ziemlichem Spott und als nebensächlich behandelte, die mich aber, da sie sich in derselben Richtung zu bewegen schien wie die erwähnten Gerüchte, bezüglich deren ich ohnehin nicht frei von Sorge war, ruhig machte; ich unterschied die Pannation nicht und ordnete einleitend ein Provisorium an, bei dem ich es belassen will, bis ich in meinem Gewissen vollständig beruhigt bin.

Es kann mich nämlich nicht gleichgültig lassen, wenn allgemein die Sage geht, das Gelde, der Älteste Sohn des Verstorbenen, noch lebe; ich glaube es zwar nicht, aber ich möchte mir darüber eine so weitgehende Gewissheit verschaffen, daß davor alle jene Gerüchte verkommen müßten. Dazu genügen die vorliegenden Beweismittel, so sehr ihre juristische Unanschaulichkeit auch feststeht, nicht. Es müßten zu diesem Zweck nach meiner Ansicht gemeinschaftliche und eingehende Untersuchungen an Ort und Stelle, d. h. dort gepflogen werden, wo er gestorben und begraben ist.

Ich denke ein geschickter Agent müßte eine solche Untersuchung ohne Schmeichelei bemerken können. Es würde überhaupt

schwer verständlich sein, warum der alte Hibernion angeht, daß ihm schwerlich zu Ohren gekommenen Gerüchte eine solche Untersuchung unterlieh, wenn nicht Verdächtigkeits, die ich hier unberührt lassen will, eine Erklärung dafür gäben. Für mich sind aber diese Gründe nicht vorhanden, und so bitte ich Sie, mir bei Ausführung des Vorhabens behilflich zu sein. Durch Ihre freitliche Verbindungen sind Sie gewiß in der Lage, einen Agenten ausfindig zu machen, der die erforderlichen Nachforschungen anstellt. Der Kostenpunkt ist Nebenache, da hierfür, die Untersuchung mag ausfallen, wie sie wolle, jedenfalls die Herrschaft Dassenfels aufkommen muß.

Ueber die von Ihnen eingeleiteten Maßnahmen erbitte ich mir baldigen Bericht. Damit Sie die nötigen Anhaltspunkte gewinnen, habe ich Ihnen außer einem Bilde Rathos aus jener Zeit drei Anlagen beigelegt, in meinem Auftrag angefertigte Abschriften der auf Rathos Tod bezüglichen und im Familienarchiv auf Schloß Dassenfels aufbewahrten Aktenstücke.

Die mit den Nummern 1—3 bezeichneten Anlagen waren: erstens, das gerichtliche Protokoll über einen in der Nähe der belgisch-französischen Grenze aufgefundenen, anscheinend im Zweikampfe getödteten und nach dem ihm befindlichen Papiere als Sohn von Hibernion rekonstruirten Todten; zweitens, der von dem Maire von Reignies, angeführte Todtenschein und drittens, ein Schreiben der preussischen Volkshaus in Paris, in dessen Begleitung beide Dokumente eingekommen waren.

Wie denkt Du darüber? fragte der alte Berela.

Vincenz zuckte die Achseln. „Unnähe Geldverwendung. Ich sehe nicht ein, was bei einer solchen Untersuchung herauskommen würde. Der alte Baron ist wohl der Welt ein wenig entzweit, sonst wäre er nicht so großes Gewicht auf thierischen Rathos legen.“

„Wozu meine Ansicht“, stummte ihm sein Vater bei. „Aber daß zu schreiben, würde nichts nügen und ich bin sehr geneigt, alten Herrn den Befehlen zu thun. Schade kann es ja nicht, die Hennig's sind auch ohne Dassenfels reich genug, um sich keine Scherze zu erlauben.“

„Hast Du jemand in Paris, der die Sache über könnte? Injeden Korrespondenten kann man damit wohl auftragen?“

(Fortsetzung folgt.)

100,000 Lire Weisgeld. Nach Gatteluano sind Truppenüberführungen abgegangen. Tags darauf wurde bei Gattaruata in der Nähe von...

Scherzhafte.

Hyperbel. Stadlosus Pumpmeter: „Jetzt weis ich vor Glaubtoren bald nicht mehr ein noch aus. Ich glaub', wenn ich in einem Abgrund stürze, fäh' unten bereits ein Glaubtiger!“

Narrenurtheil.

Der Fürst, der die Partie verloren, Bekreitet's, Alles mündchenfoll! Zum Richter wird der Narr erkoren, Und also urtheilt unser Rath:

Neuere Nachrichten und Telegramme.

Strasburg, 27. Juli. Der „Zett. Blg.“ wird gemeldet: Großes Aufsehen erregt ein Zwischenfall, der sich am 24. Juli in Barr ereignete. An diesem Tage kamen einige zur Besichtigung des hiesigen jüdischen Friedhofes kommandierte Offiziere, darunter der Oberst des in Hagenau garnisonirenden Infanterieregiments Nr. 137, Freiherr von Ehnatten, nach Barr in's Quartier. Die Pferde des Obersten sollten im Stalle des Hotels Külling untergebracht werden. Der Quartiermeister weigerte sich, die Pferde des Obersten in einem Stalle unterzubringen, in dem andere Pferde sich befanden. Der nach 12 Uhr Mittags eintreffende Oberst verlangte gleichfalls die Befreiung der Zivilpferde aus dem Stalle. Als seinem Verlangen nicht sofort nachgegeben wurde, begann er zu schimpfen, das sei keine Stallung für seine Pferde, das seien Schweineställe, in welche er kein Pferd stellen könne. Bei solchen Franzosenhohnen könne er als Oberst seine Pferde nicht unterbringen. Hierauf erstellte der Oberst einem Unteroffizier die Ordre, den Bürgermeister zu holen. Der Unteroffizier erwiderte, er wäge nicht, wo der Bürgermeister sei. Darauf that der Oberst die Ausrufung: „Holen Sie den dreifigen Kerl.“ Als der Unteroffizier sich eine Bemerkung gestatten wollte, rief der Oberst: „Halten Sie die Schnauze, Sie sind derselbe Schweinehund, wie der Bürgermeister!“ Beim Abschied sagte der Oberst noch: „Hier sind alle Franzosenköpfe und Franzosengehirne!“ Der Bürgermeister, Herr Koernen, hat bereits Anzeige beim Kriegsministerium erstattet. Demeist zu werden verdient, daß Barr zu den deutschfreundlichsten Städten des Landes zählt und bei den letzten Reichstagswahlen dem alt-deutschen Kreisdirektor Pöhlmann fast sämtliche Barrer Stimmen zufielen.

Berlin, 27. Juli. Gegenüber einer Meldung der „N. Fr. Pr.“ über die Stellungnahme der Botschafter in Konstantinopel zur Frage der Tilgungsweise der Kriegskostenentschädigung durch Griechenland schreibt die „Nationalzeitung“: An dieser unterrichteter Stelle ist nichts davon bekannt, daß der deutsche Botschafter in Konstantinopel die ratenweise Zahlung der Kriegskosten vorgeschlagen habe. Es erscheint dagegen allerdings kaum zweifelhaft, daß der deutsche Vertreter an der Spitze derjenigen Botschaftergruppe steht, die in der Schaffung der europäischen Kontrolle das einzige Mittel sieht, von dem eine betriebende Lösung der finanziellen Schwierigkeiten eröffnet werden kann.

Berlin, 27. Juli. Die hiesige holländische Gesandtschaft hat von ihrer Regierung folgendes Telegramm erhalten: Santiago, 26. Juli. Der Aufgabenehalt des laufenden und nächsten Finanzjahres wird aus den ordentlichen Einnahmen reichlich gedeckt werden. Die Maßnahmen, die von der Regierung und dem Kongress angenommen sind, haben die Aufrechterhaltung und Durchführung des Metallgeldumlaufes durchaus sichergestellt. Der Kongress hat fast einstimmig eine Resolution gefaßt, die erklärt, daß das öffentliche Vertrauen und die Wohlthat der Nation ausgedehnt mit der Aufrechterhaltung und Kräftigung der Metallwährung verknüpft seien.

Berlin, 27. Juli. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht einen königlichen Erlass, wodurch die Ausbildung der gesundheitspolizeilichen Aufsicht über die Provinzialanstalten und die Schulaufsicht über die Provinzialwangenberichtigungsanstalten dem Geschäftsträger des Oberpräsidenten überwiesen wird.

Haag, 27. Juli. Das neue Ministerium Pierson hat sich in der am 24. d. M. gemeldeten Zusammensetzung konstituiert. Die neuen Minister leiteten heute Vormittag der Königin-Regentin im Schloß Hetloo den Eid.

London, 27. Juli. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Carlton erklärte, die Regierung habe in Madrid gegen die Verschiffung ausgewiesener Anarchisten nach Liverpool protestirt. Die spanische Regierung habe ihr Verhalten ausgedrückt und versprochen, daß keine mehr gesandt werden sollen.

Petersburg, 27. Juli. Zum Ehrendienst bei der deutschen Kaiserin wurden befohlen: Oberstaatsminister Graf Delow Dawydow und Fürst Gortschakow, bei dem Prinzen Heinrich von Preußen Generalmajor à la suite Fürst Bjelostok-Bjelostok.

New-York, 27. Juli. Die im Auszuge nach dem „New-York Herald“ gemeldete Antimorine Japan vom 16. Juli auf die Erwidmung, die Staatssekretär Sherman der Proklamation Japans gegen die Einverleibung Hawaiis zu Theil werden ließ, lautet in der von dem Blatte veröffentlichten ausführlichen, den Auszug theilweise berücksichtigenden Fassung wie folgt: „Der japanische Minister geht den von herrschenden Einflüssen der Vereinigten Staaten in Hawaii zu und folgert daraus, daß diese Vorherrschafft den Vereinigten Staaten und Hawaii die vollste Garantie gegen irgendwelche Feindseligkeit bietet, daher aber auf eine Veränderung der bestehenden Verhältnisse zu Ungunsten der Interessen anderer Völker überflüssig macht.“ Mit Bezug auf die Behauptung Sherman's, daß keine der theilhaftigen Mächte im Jahre 1893, als die Amerikaner der Insel geplant war, die Aufrechterhaltung des Status quo verlangt habe, bemerkt die Antimorine: Japan glaube nicht, daß seine damalige Haltung als zustimmend betrachtet werden könne, jedenfalls

eine Zustimmung infolge der inzwischen veränderten Verhältnisse und der Steigerung der japanischen Interessen für Japan jetzt unmöglich. Die Politik der kolonialen Erwerbungen ist im Stillen Ozean in dem im Jahre 1892 schließlichen Jahrzehnt besonders lebhaft betrieben worden. In gemeinverständlicher Uebereinstimmung haben sich die Mächte in der letzten Zeit geneigt gezeigt, sich berufen zu enthalten und die internationale Rivalität sowie die einander entgegenstehenden Interessen heute die allerbeste Garantie für die Fortdauer der Selbstständigkeit der übrig gebliebenen Gruppen. Die Einverleibung Hawaiis durch die Vereinigten Staaten würde jedoch zweifellos das Signal für das Wiedererwachen des schlummernden Strebens nach Gebietsvermehrung sein und dadurch die japanischen Interessen im Stillen Ozean schädigen. Japan kann nicht mit Gleichgültigkeit auf Veränderungen blicken, wodurch die Rechte Japans gefährdet würden. Es hat nicht die Absicht, die heute bestehende Situation im Stillen Ozean in Frage zu stellen. Allein Japans Lage macht es ihm unmöglich, ohne Befürchtungen oder mit Gleichmuth den Folgen entgegen zu blicken, welche das Erdbeben der hawaiischen Selbstständigkeit wahrscheinlich haben würde. Die Anwendung der Zoll- sowie anderer Gesetze der Vereinigten Staaten müsse die japanischen Interessen schädigen. Keine Anerkennung in der Regierung Hawaiis kann letzteres im geringsten von der Verbindlichkeit befreien, welche Hawaii den japanischen Ansprüchen aus einer Verletzung des japanisch-hawaiischen Vertrags übernommen hat.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

Bremen, 28. Juli. Erstern Abend 7 1/2 Uhr brach in dem Mühlenwerk von Erling, das in unmittelbarer Nähe des Freiuhofes liegt, Großfeuer aus. Die Getreidemägen und zwei Wohnhäuser wurden zerstört. Der Materialschaden ist sehr groß, da viel Reihl und Getreide verbrannte. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Madrid, 28. Juli. Auf dem Bahnhof von Arcabilla fand ein Zusammenstoß zweier Züge statt, bei welchem 13 Personen schwer verletzt wurden.

Philippopol, 28. Juli. (Prozeß Botschew.) Der Procurator verlangt für den Rittmeister Botschew und Noewitsch unter erschwerten, für Nikola Botschew und Bogdan Wassiletsch unter mildernden Umständen den Schuldspruch. Nikola dürfte von der Weisheit freigesprochen werden. Die Vertreter der Sozialpartei Spaschew und Ratschew sprechen beider für die unbedingte Hauptstrafe des Rittmeisters. Advokat Popow, Vertreter des Rittmeisters, spricht bis 10 Uhr Abends sehr geschickt. Um 10 Uhr Abends wird die Sitzung aufgehoben.

Singapur, 28. Juli. Eingeborene griffen in vergangener Nacht das englische Lager bei Malakand-Strich an. Auf englischer Seite wurde ein Lieutenant getödtet, 3 Stabsoffiziere und ein Leutnant wurden verwundet. Kavallerie verfolgt seit heute früh den sich zurückziehenden Feind. Etwa 1000 Eingeborene waren an dem Angriff beteiligt; die englische Garnison wird bedeutend verstärkt.

Mannheimer Handelsblatt.

Die Abstempelung der Schuldverschreibungen der 4prozentigen Reichsanleihe und der dazugehörigen Zinscheine und Zinscheineanweisungen findet bei den Abstempelungsstellen außerhalb Berlins nur noch bis 31. August d. J. statt. (S. Inserat.)

Lehrzettel der Mannheimer Effektenbörse vom 27. Juli. Obligationen.

Table with columns for Staatspapiere, Pfandbriefe, Eisenbahn-Anleihen, Chemische Industrie, and other financial instruments. Includes values and interest rates.

Δ Mannheimer Effektenbörse vom 27. Juli. Heute notirten

Frankfurter Effekten-Societät vom 26. Juli. Oesterreichische Kredit 512 1/2, Diskontokontantin 207.50, Berliner Handels-Gesellschaft 172.70, Nationalbank für Deutschland 149.20, Darmstädter Bank 157.50, Deutsche Bank 211.00, Banque Ottomane 115.40, Bresdener Bank 161.30, Oester. Ungar. Bankaktien 810, Wiener Bankverein 223 1/2, Oester. Ung. Staatsbahn 263 1/2, Nordbahn Pref. 41.20, Prag. Wexianer 26.30, Türlen Poole 36.96, Aügen. Westf. Aktien 268.10, Weissenhofen 195.70, Würt. 108.00, Wechsler 173.30, Oberholl. Eisen 190, Wiener Westf. Aktien 140, Stuttgarter Berger 26.80, Bergbau-Actien 64.40, Rischaffner Bankpap. 171.00, Seltstoff-Baldhof 244.00, Weithard-Aktien 153.00, Schweizer Central 139.10, Schweizer Nothof 119.40, Schweizer Union 62.50, Zurich-Simplon 88, Sproy. Italiener 63.90.

Table listing market prices for various goods like wheat, flour, and oil. Columns include item names and prices.

Table titled 'Schiffahrts-Nachrichten' showing shipping schedules and company names like 'Mannheimer Hafen-Verkehr'.

Table titled 'Hafenverkehr' showing arrival and departure dates for various ships and companies.

Neu-York, 24. Juli. (Drahtbericht der Compagnie generale transatlantique.) Schwinddampfer „La Touraine“, abgefahren am 17. Juli von Havre, ist heute Mittag 12 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen.

Neu-York, 27. Juli. (Drahtbericht der Red-Star-Line, Antwerpen.) Postdampfer „Friedland“, am 17. Juli von Antwerpen abgefahren, ist heute wohlbehalten hier eingetroffen.

Mitgeteilt von dem Bureau für Uebersee-Reisen G. Serol in Mannheim, N. 1, Kanthaus.

Table titled 'Wasserstands-Nachrichten vom Monat Juli' showing water levels for various locations like Mannheim, Ludwigshafen, etc.

Table titled 'Gold-Corden' showing gold prices for different regions.

Fz. Kuhn's Roth-Extraktionsfarbe, anst. anst. gut. Hergestellt von Fz. Kuhn, Mannheim, in Verbindung mit den Apothekern Engros-Lager: Otto Hess, E. 1. 16.

Schriftliche Arbeiten aller Art werden auf der Remington-Schreibmaschine prompt und sauber ausgeführt. Glogowski & Co., D. S. E. Unterricht auf der Schreibmaschine. Coursus für Herren und Damen M. 10. Tages- und Abendcours.

Der Stolz der Hausfrau ist eine blendende, weiße Seife, die sich zur Erzielung einer solchen Dr. Thompson's Seife eignet. Sie bitte genau auf die Schwanenmarke „Schwan“. Hebrald 34035.

Hunderttausende werden weggeworfen durch unweidmässige Abfassung von Annoncen und durch Benützung ungeeigneter Zeitungen. Ein Inserat muß nicht allein sachverständig und treffend abgefaßt sein, sondern es ist auch der Verkehr der Zeitungen in Betracht zu ziehen.

Mineralwasser Brunnen und durch Benützung ungeeigneter Zeitungen. Ein Inserat muß nicht allein sachverständig und treffend abgefaßt sein, sondern es ist auch der Verkehr der Zeitungen in Betracht zu ziehen. Auf dem weiten Felde des Zeitungswesens wird sich der Zeit nicht leicht orientiren und deshalb eines erfahrenen und zuverlässigen Rathgebers bedürfen, um sein Geld nicht bringend anzulegen und mit einiger Sicherheit Erfolg zu erzielen. Ein erfahrener Führer ist die älteste Annoncen-Expeditio Haagse in & Ogler, N. O. Mannheim, E. 3, 1 partiere Durch 30jährige Praxis, welche in den intimsten Verbindungen mit allen Organen der Zeitungs- und Annoncen-Industrie geführt hat, ist sie mit ihren zahlreichen Zweigstellen und Agenturen vorzugsweise in der Lage, dem interessirten Publikum sich in jeder Weise nützlich zu machen. Alle Aufträge werden prompt und billigst ausgeführt, da nur die Originalpreise der Zeitungen berechnet werden, und kommen auf diese Preise bei deliquenten Aufträgen noch die höchsten Rabatte in Abrechnung. Man veräume deshalb nicht, sich bei obiger Firma der Vergabung eines Annoncen-Auftrags erst genau zu informieren.

Ränzl- und natürl. Mineralwasser Brunnen sowie Granitmonade in Kugeln, Korb- und Patentkannen. Feldmann & Schneider, Mannheim, Schwefelgasse 19/21 (Palasthülle). Fernsprecher 857, 84848. Verhaber von praktischem Schmeckwerk, finden die reichste Auswahl in allen möglichen Schmeckwaren bei Georg Hartmann, größtes Schmeckwarenhaus, K. 4, 67. Spezialität: Feine gebackene Schmeckwaren. Kleinverkauf von Otto Herz & Co. in Frankfurt a. M. (Teleph. 443).

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Aufnahme von Böglingen in die Adressbuchliste...

Das Schuljahr beginnt Mittwoch, den 3. November...

Die Kaufmännischen müssen bis 16. Lebensjahr zurückgelegt haben...

Anmeldungen sind längstens bis 1. Oktober schriftlich bei dem Anstalts-Vorstand einzureichen...

(204) Nr. 42057 I. Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniss...

Bekanntmachung.

Raus und Klausen feuchte Fez. (202) Nr. 10913. Die Seide ist in Deutschland vollständig erschöpfen...

Tagen bleiben noch wie vor in Kraft die nachstehenden allgemeinen...

Das Erforderniß für die Besondere Besondere ist in der Verordnung vom 19. Dezember 1895...

Das Erforderniß für die Besondere Besondere ist in der Verordnung vom 19. Dezember 1895...

Das Erforderniß für die Besondere Besondere ist in der Verordnung vom 19. Dezember 1895...

Das Erforderniß für die Besondere Besondere ist in der Verordnung vom 19. Dezember 1895...

Das Erforderniß für die Besondere Besondere ist in der Verordnung vom 19. Dezember 1895...

Das Erforderniß für die Besondere Besondere ist in der Verordnung vom 19. Dezember 1895...

Das Erforderniß für die Besondere Besondere ist in der Verordnung vom 19. Dezember 1895...

Das Erforderniß für die Besondere Besondere ist in der Verordnung vom 19. Dezember 1895...

Das Erforderniß für die Besondere Besondere ist in der Verordnung vom 19. Dezember 1895...

Bekanntmachung.

Zur Veranlassung des Bürgergenossenschafts wurde Tagfahrt auf Freitag, den 6. August 1897...

Die Tagesordnung enthält folgende Gegenstände: 1. Reorganisation der bisherigen...

Die Reorganisation und Entlastung des Vorstands...

Bekanntmachung.

Nr. 24,535. Die Stadtgemeinde Mannheim läßt am Samstag, 7. August 1. 96...

Am Freitag, den 29. Juli 1897. Stadtrat: Bräutigam, Schmeisser.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 29. Juli 1897, Vorm. 10 Uhr. Werde ich jeweils am Standort...

Am Freitag, den 29. Juli 1897. Stadtrat: Bräutigam, Schmeisser.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 29. Juli 1897, Nachmittags 2 Uhr. Werde ich im Mandatort Q 4, 5...

Am Freitag, den 29. Juli 1897. Stadtrat: Bräutigam, Schmeisser.

Arbeitsmarkt.

Central-Anstalt für Arbeitsnachweis jeglicher Art. S 1, 16. Mannheim S 1, 16.

Stellen finden. Männliches Personal. Gold u. Silberarbeiter, Schlosser...

Stellen finden. Ohne Handwert. Kaffee, Porzellan, Eisen, Kupfer...

Stellen finden. Ohne Handwert. Kaffee, Porzellan, Eisen, Kupfer...

Stellen finden. Ohne Handwert. Kaffee, Porzellan, Eisen, Kupfer...

Stellen finden. Ohne Handwert. Kaffee, Porzellan, Eisen, Kupfer...

Stellen finden. Ohne Handwert. Kaffee, Porzellan, Eisen, Kupfer...

Vereine

Velocipedisten-Verein Mannheim.



Mittwoch, den 28. Juli. Abend-Ausfahrt nach Schwetzingen.

Abfahrt pünktlich 8 Uhr ab Bahnhofplatz. 40967

Arb.-Forth.-Verein

O 5, 1. Mittwoch, den 28. Juli cr., Abends 9 Uhr. Chor-Probe.

Am Freitag, den 29. Juli 1897. Stadtrat: Bräutigam, Schmeisser.

Turn-Verein.

Gegründet 1846. Die Übungsabende sind wie folgt festgesetzt: Turnhalle C 2 (Friedrichstraße).

Am Freitag, den 29. Juli 1897. Stadtrat: Bräutigam, Schmeisser.

Empfehlung.

Empfehle meine Parquetböden in billigen Preisen und seltener Ausführung...

Am Freitag, den 29. Juli 1897. Stadtrat: Bräutigam, Schmeisser.

Strümpfe

und Socken werden billig angefertigt. 36925

Am Freitag, den 29. Juli 1897. Stadtrat: Bräutigam, Schmeisser.

Waschen und Bügeln

angenehm und prompt und billig besorgt. 33863

Am Freitag, den 29. Juli 1897. Stadtrat: Bräutigam, Schmeisser.

Hunde-Räute?

Wenn ein Hund als fortwährend scharf, behagt an Fischen und Stühlen...

Am Freitag, den 29. Juli 1897. Stadtrat: Bräutigam, Schmeisser.

Bekanntmachung.

Die Abstempelung der Schuldverschreibungen der Aprozenteigen Reichsanleihe...

Die Inhaber solcher Effekten werden daher hierdurch aufgefordert...

Am Freitag, den 29. Juli 1897. Stadtrat: Bräutigam, Schmeisser.

Bekanntmachung

und Aufforderung. Die Generalversammlung unserer Gesellschaft...

Am Freitag, den 29. Juli 1897. Stadtrat: Bräutigam, Schmeisser.

Schiffs- & Maschinenbau-Aktiengesellschaft

vorm. Gebr. Schultz & vorm. Bernh. Fischer. Der Vorstand: Bernh. Fischer.

Aufforderung.

Unter Bezug auf den Beschluß der Generalversammlung vom 31. Mai 1897...

Am Freitag, den 29. Juli 1897. Stadtrat: Bräutigam, Schmeisser.

Schiffs- & Maschinenbau-Aktiengesellschaft

vorm. Gebr. Schultz & vorm. Bernh. Fischer. Der Vorstand: Bernh. Fischer.

E 3, 15, Emil Schröder

Große Herren- und Damen-Frisir-Salons. Shampooing. Moderne Haararbeiten...

Am Freitag, den 29. Juli 1897. Stadtrat: Bräutigam, Schmeisser.

Neuer großem.

Caviar. Neue 40999. Holl. Voll-Heringe, ungar. Salami...

Am Freitag, den 29. Juli 1897. Stadtrat: Bräutigam, Schmeisser.

Waschen und Bügeln

(Glanzbügel) angenommen, sowie Vorhänge aller Art bei schöner Ausführung...

Am Freitag, den 29. Juli 1897. Stadtrat: Bräutigam, Schmeisser.

Fussboden-Glanzlacke

Terpentinöl, Stahlspähne, Parquetbodenwische, Schwämme u. Feinreißer...

Cognac

deutscher R. 150 bis R. 5.-. 40913

Aufruf.

Durch den furchtbaren Hagelsturm, verbunden mit Orkan und Wolkenbruch...

Die bis jetzt eingegangenen reichlichen Gaben verändern kaum die Bedürfnisse...

Am Freitag, den 29. Juli 1897. Stadtrat: Bräutigam, Schmeisser.

Das Hilfskomitee

für die Hagelgeschädigten im Amtsbezirk Eppingen. Bekker, Garmit, Schlachten, Koch...

Am Freitag, den 29. Juli 1897. Stadtrat: Bräutigam, Schmeisser.

Der geschäftsführende Ausschuss:

v. Boeckh, Oberamtmann, Ph. Geiger, Bezirksrath, Leonhardt, Hauptlehrer...

Aufruf.

Die Gemeinde Wöhrweiler ist am Freitag, den 19. ds. Mts. von einem großen Brandunglück heimgeschlagen worden...

Am Freitag, den 29. Juli 1897. Stadtrat: Bräutigam, Schmeisser.

Das einseitige Hilfscomité:

Gebr. Oberamtmann, Ober, Bürgermeister: Scherer, Stadtpfarrer...

Aufruf zur Hilfe.

Durch das schreckliche Hagelwetter in der Nacht des 1. Juli, wurde unsere Gemeinde in großer Noth versetzt...

Am Freitag, den 29. Juli 1897. Stadtrat: Bräutigam, Schmeisser.

An die deutschen Hausfrauen!

Die armen Thüringer Weber bitten um Arbeit! Thüringer Weber-Verein zu Gotha.

Am Freitag, den 29. Juli 1897. Stadtrat: Bräutigam, Schmeisser.

Bitte Beschäftigung.

Handtücher, groß und fein, Bettzeug, weiß und bunt, Bettvorhang...

Der Leiter des Thüringer Weber-Vereins.

Kaufmann C. F. Grädel, Landtagsabgeordneter. Für Sterbefälle empfehlen wir unser großes Lager...

Für Sterbefälle

Sterbekleider. für jedes Alter und in allen Preisen. Es ist Niemand gezwungen, die Totenkleider mit dem Erbe zu belegen.

Garanti-Brief:



Fabrik-Brief:

„Drais“ Fahrradwerke

Gesellschaft mit beschränkter Haftung **Waldhof-Mannheim**

fabrizieren **Fahrräder höchster Vollendung.**

Beispiel: Am 26. Juni a. c. kaufte Herr Gg. Grosselfinger, Pforzheim sein Draisrad Nr. 7.

Am 27. Juni empfingen wir folgendes **Telegramm** ab Pforzheim:

Distanz-Fahrt Pforzheim—Calw—Nagold und zurück, 100 Kilometer, auf „Drais“ Nr. 7
glänzend als Erster gewonnen in 3 Stunden 18 Minuten. gez. Grosselfinger.

Am 12. Juli erhalten wir Depesche ab Pforzheim:

Dauerfahrt des Gau 5, 166 Kilometer sicher auf „Drais“ 7 gewonnen, hiermit die beste bestehende Leistung im Gau 5 innerhalb 6 Stunden um 5 1/2 Kilometer erhöht, gez. Grosselfinger.

Weitere Siege auf Draisrädern Nr. 7 sind in den letzten Wochen errungen worden:

- | | |
|---|--|
| 2 erste Preise in Mainz durch Hrn. Gg. Lust Strassenrennen. | 1 zweiter Preis durch Hrn. B. Maul b. Strassenrennen i. Langes. |
| 1 erster Preis in Langes durch Hrn. Carl Sommer do. | 1 zweiter Preis durch Hrn. Frz. Weigold b. do. i. Mannheim |
| 1 erster Preis in do. durch Hrn. A. Kästner do. | 1 dritter Preis durch Hrn. J. Kuntz b. do. i. do. |
| 1 erster Preis in Mannheim durch Hrn. J. Rief do. | 1 dritter Preis durch Hrn. Ldg. Gimmy b. Bahrennen i. do. |
| 1 erster Preis in do. durch Hrn. A. Kirsch do. | 1 dritter Preis durch Hrn. Fr. Kannmüller b. Bahrennen in Nymphenburg. |
| 1 erster Preis in do. durch Hrn. Carl Sommer Bahrennen | |



Fabrik bei Station Waldhof (Telephonruf No. 1092), — Detailgeschäft in Mannheim, L 2, 9.

Fahrschule

Telephon 620.

In den vereinigten Sälen des Ballhauses. Nähere Auskunft über Benutzung der Fahrschule in unserem Verkaufsmagazin L 2, 9.

Erstklassige Qualitätsmarke

in allen Modellen prompt lieferbar.

Superbe-Fahrradwerke

Carl Kircher & Co., Mannheim.

Ausnahmungspreise

gewähre auf sämtliche

gelbe und braune Schuhwaaren.

Die Artikel sind in den Schaufenstern

zu extra billigen Preisen ausgestellt.

Dl. I. S. Rosenow. Bl. 2

T 6, 6 Aug. Roth, Mannheim T 6, 6

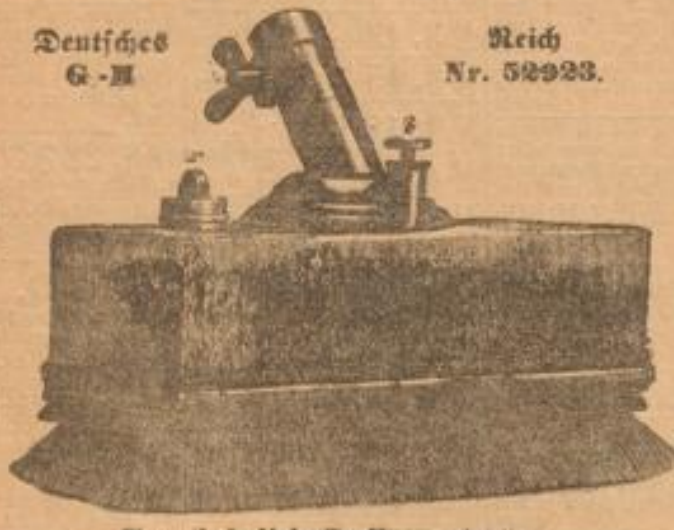
Fabrik und Lager

Parquetboden - Reinigungsbürste

Neu! mit Flüssigkeitsbehälter. Neu!

Deutsches G-M

Reich Nr. 52923.



Unschädlich für Holz

Diese Erfindung, die aus langjähriger Praxis in der Behandlung von Parquetböden durch einen Fachmann ausgearbeitet wurde, erzielt folgende Resultate:

- 1) 50 pCt. Terpentin-Ersparnis gegenüber dem heutigen Verfahren beim Reinigen von Parquetböden mit Terpentinöl.
- 2) Erleichterte Arbeit in der Handhabung derselben gegenüber der bisherigen, auf den Knien zu verrichtenden Arbeit.
- 3) Erfordert bedeutend weniger Arbeitszeit und ist einer Feuergefahr gegenüber dem leeren, leuchtigen Aufschütten des Terpentinöl, durch den Flüssigkeitsbehälter vorgebeugt.

Bei 3-4maligen Säugen einiger Parquetböden bezahlte sich dieser Gegenstand schon durch die große Ersparnis an Terpentin.

Prospecte gratis und franco.

Verkaufsstellen für Mannheim:

- Eugensland, Jof., Parquetbodengeschäft, H 4, 12.
- Röth, Joh., H. Wallstadtstr. 17.
- Behn, Jean, Bau- und Möbelzweige, L 4, 17.

M. Reutlinger & Cie.

Mannheim N 2, 8 Kunststraße

Großes Lager aller Arten

Holz- u. Polstermöbel

von einfachsten bis zum reichsten Geschmack in solidester Ausführung.

Neujährige Garantie. 30000

30 complet eingerichtete Musterräume.

Anfertigung von Entwürfen im eigenen Atelier.

Größte Holzlieferanten



Höhe

Auszeichnungen:

München 1888.

Köln 1889.

Wien 1894.

Chicago 1893.

Strasburg 1895

Zur Reise-Saison

empfehlen wir



photograph. Ausrüstungen

in jeder Preislage.

Sämtliche Bedarfs-Artikel.

Petzoldt & Kloos

Photographische Manufaktur.

Einziges Special-Geschäft am Platz. — Kataloge kostenlos.



Haus-Telegraph

Zum Selbstanlagen

1 großes Element, 1 Lautwerk, 1 Druckknopf, 20 Meier Draht und Anweisung Nr. 8. — Reparaturen prompt und billigst.

Carl Gordt R 3, 2. Telephon 664. R 3, 2.

Specialität: Fertige schwedische Zimmerthüren

Futter und Bekleidungen

Emil Funcke

Frankfurt a. M., Niedenan 16.

Ueber 100 verschiedene Thürsorten stets auf Lager.

Illustrirte Preislisten gratis.

Schutz gegen Verlust in Folge Einbruchs - Diebstahls

gewährt die Transatlantische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Hamburg.

Werkstätte für Mannheim: Barth, Fuhs, 4 8, 21. Max Haienthal, R 7, 10.

Agenten werden überall gegen hohe Bezüge angestellt.

Hypotheken-Darlehen,

nach Baugelder auf Wohn- und Geschäftshäuser gewährt unter den leichtesten Bedingungen prompt, die

Leipziger Hypothekbank

durch ihren Generalvertreter

Jos. Gehrig, Mannheim, N 4, 9.

Umzug nach Köln.

Ende August oder Anfang September billige Küstenposten Gelegenheit von Mannheim nach Köln, St. Olf. und Nr. 4092 an die Friedrichstr. 12.

Große Betten 12 Mk.

Oben, unten, zwei Stufen mit gereinigten neuen Federn bei halber Füllung, Berlin u. Bremen vom 46. Preislich lobenswerth. Bitte Anfertigungsgeld schreiben.

Bettfedern - Reinigung.

Die mehrfach bereits empfohlene neuen unübertroffenen Apparate für rationelle Reinigung von Bettfedern finden man an diesem Platz nur in U 2, 8. Garantie für tabellarisch rein und geruchfrei. Betten werden sofort abgeholt und zurückgebracht. Zur gelb. Reinigung bei billiger Berechnung ladet ergebnis ein 39473 D. 94410 1 9

Große 11 1/2 Mark

Oben u. 2 Stufen mit toller Ausstattung, koste über 200 an Preis u. neuen, gereinigten Federn. Oben u. 2 m l. 100 cm. In besserer Qualität 15-19 Mk. Kleines Badkammer 18-25 Mk. Die kleine Badkammer 21-25 Mk. Versand ins Ausland, Versand gratis. Deutsche Schreyer, Unter den Eichen. Otto Schmidt & Co., Köln a. Rh. Bitte Anfertigungsgeld schreiben. 31998

Von der Reise zurückgekehrt.

J. Dietrich,

Laboratorium für kranke Zähne u. ganze Gebisse. 34481

Loose! Loose! Loose!

der

Mannheimer Silber-Lotterie,

Frankfurter Pferdemarkt-Lotterie,

Münchener Kunst-Ausstellungs-Lotterie

à Stück Mk. 1.—

zu beziehen durch

Die Expedition des General-Anzeigers.

Nach Auswärts gegen 10 Pf. Portozuschlag.

Möbellager

H 3, 7 Wilh. Dönig H 3, 7

Spezialität in Schlafzimmereinrichtungen. 39224

Fertige Betten vorräthig in verschied. Preislage, von 40 Mk. an, sowie alle Sorten Polster- und Kastenmöbel in nur sol's. Waare u. billigsten Preisen. Einzelverkauf von Trill, Kopfsaar, Federn, Seegras u.

H 3, 7, Wilh. Dönig. H 3, 7.